



Ungewöhnlicher Flötensound: Mit eigenen Stücken und viel Spielwitz begeisterte das Ensemble „Four or more Flutes“ das Publikum beim Konzert im Wehrer Storchehus.

FOTO: ROSWITHA FREY

Zauberhafter Klang auf 15 Flöten

Das Flötisten-Quintett „Four or more Flutes“ überzeugte das Publikum im Wehrer Storchehus

VON UNSERER MITARBEITERIN
ROSWITHA FREY

WEHR. „Es ist schön, wieder hier zu sein nach einer kleinen Ewigkeit. Und es scheint, dass wir nicht vergessen sind“. So begrüßte Charles Davis vom Jazz-Ensemble „Four or more Flutes“ die Besucher im Wehrer Storchehus, wo das außergewöhnliche Flötisten-Quintett zum zweiten Mal nach 1995 auftrat und das Publikum mit originellen eigenen Stücken begeisterte.

Von meditativen Klängen über spritzig-quirlige Stücke bis zu experimenteller Musik hatte die Topformation in ihrem Programm alles zu bieten. Man konnte nur staunen, was Charles Davis, Norbert Dehmke, Felix Hodel, Andieh Merk und Stefan Mölkner aus der reinen Flötenbesetzung an Farben, Effekten, Drive und Spielwitz herausholten. Dazu bedient sich die Formation, die seit 15 Jahren zusammenspielt – was schon mal eine Seltenheit in der schnelllebigen Musikbranche ist – eines ganzen Arsenal an Flöten in allen Größen: vom Piccolo, das von der

Tonhöhe an eine Sopranflöte erinnert, über die Bassquerflöte und die Altquerflöte bis zur zwei Meter großen, tief klingenden Kontrabassflöte mit armdickem Rohr, ein Exot unter den Flöten. Auch Holzflöten kamen zum Einsatz, einklappige Traversflöten wie aus der Mozart-Zeit, die einen wärmeren, runderen Klang haben. Und wenn es so etwas wie Zauberflöten im Jazz gibt, dann diese! Was die fünf Musiker aus Australien, Österreich, Deutschland und der Schweiz auf 15 verschiedenen Flöten zaubern, ist einfach fantastisch.

Nachdem die Gruppe anfänglich auch Transkriptionen spielte, hat sie sich mittlerweile ganz auf eigene Kompositionen der Ensemblemitglieder verlegt. Die Musiker sind sowohl in der Jazz- wie in der Klassikszene zu Hause, sind auch entsprechend ausgebildet und allesamt exzellente Flötisten. Sehr raffiniert schöpfen sie das Klangspektrum und den Klangreichtum der Flöten aus: mal schräg, mit Humor und Augenzwinkern, mal experimentell mit Geräuscheffekten und besonderen Spieltechniken, raffinierter Harmo-

nik und fließenden Rhythmen, mal mit viel jazzigem Drive, mal einschmeichelnd mit weichen, lyrischen Flötentönen, mal richtig „fetzig“ im Sound und atemberaubend schnell. Oft erzählen die Stücke auch kleine Geschichten. So hat Charles Davis eine seiner Kompositionen „Two Continents“ genannt, weil er hier einen Frauengesang aus Kamerun auf Flötenstimmen umgeschrieben hat und seine tiefe Kontrabassflöte wie ein Didgeridoo klingen lässt - da tönen also Klänge aus Afrika und Australien, in dieser beschwörenden Musik an.

In kollektiven Spielrausch verfällt das Quintett in dem elektrisierenden, mitreißend dynamischen Stück „Riffy Light“ von Felix Hodel oder in Norbert Dehmkes „Race is going on“. Die fabelhaften „Flötenflüsterer“ zeigten aber nicht nur im Spiel viel Sinn für Humor, Witz und Späße, sondern auch in der Moderation des Programms.

So war es kein Wunder, dass das Publikum gar nicht genug kriegen konnte von diesem etwas anderen Flötensound und sich zwei Zugaben erklatschte.